

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 120 (1994)
Heft: 35

Artikel: Erna, die schöne Krankenschwester : Lieben und Leiden einer edlen Dulderin. Teil 3
Autor: Stamm, Peter
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-609742>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Erna, die schöne Krankenschwester

LIEBEN UND LEIDEN EINER EDLEN DULDERIN

«Sie erinnern mich verblüffend an jemanden», sagte Doktor Désiré, der dunkelhaarige Erfolgsarzt, vor dem keine Krankenschwester sicher war. Er hatte sich nach dem Abendessen zu Doktor Gunter Nordmann gesellt und rauchte an seiner Seite genüsslich eine *Romeo-y-Julietta*-Qualitätszigarre, «woher stammt Ihre Familie?»

Dieser Frage war Doktor Nordmann nicht gewachsen. Dennoch gestattete es ihm seine Wahrheitsliebe, die ihm die Amme schon mit der Muttermilch eingespritzt hatte, nicht, etwas Unlauteres über sich zu geben.

«Ich bin ein Findel», sagte er mit Schmerz in der Stimme, «man fand mich im Falter-scheiner Zwergföhrendickicht, wo mich frühkindlich eine Verzweifelte ausgesetzt hatte. Wölfe haben mich durch die ersten, schweren Jahre gebracht. In ewiger Dankbarkeit bin ich deshalb Ehrenpräsident des Engadiner Tierschutzbundes.»

«Schau an», sagte da Doktor Désiré, «so gelang es Ihnen also, die schöne Erna aus den Klauen des Wolfes zu befreien.»

«Er war mein Bruder», sagte Doktor Nordmann schlicht.

«Wohin, du schönes Kind, zu so später Stunde noch gar», sagte der unreinliche Dr. Désiré da plötzlich in die Dunkelheit. Und aus eben dieser klang es schüchtern zurück: «Ich bringe Doktor Speivogel sein wohlverdientes Abendbrot. Er hat darum gebeten.» Es war Erna, die noch zu dieser Stunde auf den wohlgeformten Beinen war. Als sie den Hörkreis der beiden Ärzte verlassen hatte, lachte der Mädchenverführer Désiré sein meckern des Lachen und sagte: «Fahr wohl, kleines Ding. Aus der Kellergruft ist noch keine zurückgestiegen.»

Gunter Nordmann bat um Erläuterung, und Désiré, nur zu gerne bereit, über einen Kollegen schlecht zu reden, sprach: «Niemand weiss, was Speivogel in den feuchten Kellern treibt, aber immer wieder verschwinden junge Mädchen dort unten, um nicht mehr gesehen zu werden – bei totem oder lebendigem Leibe.»

«Das kann ich nicht zulassen», rief Doktor Nordmann und enteilte aufspringend.

(von Peter Stamm,
Autor von «Aber, aber, Erna!»)

3. TEIL



Die eisenbeschlagene Kellertüre hatte sich schon hinter Erna geschlossen, als Nordmann die eisenbeschlagene Kellertüre erreichte. Verzweifelt liess er seine schlanken Chirurgenfäuste auf das dunkle Holz der eisenbeschlagenen Kellertüre herniederprasseln, aber der Kellerverschluss gab keinen Jota nach. «Habe ich dich dem Wolf abgepokert, nur um dich jetzt an den gelbgesichtigen Sezierer Jérôme zu verlieren?» ächzte der Wohltäter verzweifelt. Da trat die vom Trommeln herbeigelockte Oberschwester Gertrud Brauchbar zu ihm hin und sprach: «Ich habe den Schlüssel, guter Doktor, ich will ihn ausnahmsweise gebrauchen. Auch wenn ich unbefugt bin.»

Gemeinsam betraten Oberschwester und Herzchirurg die glitschige Treppe, die weit in den Bauch der Erde führte. Nach vielem Irren traten sie in einen hellerleuchteten Felsraum. An einem Operationstisch stand Doktor Speivogel über den leblosen Körper Ernas gebeugt. Ein blitzendes Skalpell stak in seiner verkrampften Hand. Mit einem pantherhaften Sprung erreichte

Gunter den Bösen und schleuderte ihm ins Gesicht: «Was willst du mit dem Dolche, sprich!»

Das Skalpell entfuhr dem Schneider und ritzte, indem es niederfiel, die schneeweisse Flanke Ernens, woraus ein Tropfen purpurnen Blutes quoll. Aber der sanfte Schrecken hatte das Krankenengerl aufgeweckt, und erstaunt schauten ihre lieblichen Rehaugen ins gerechte Gesicht Doktor Nordmanns. «Wie ist mir?» hauchte sie.

«Sei ohne Sorge», sagte Nordmann, «nun bist du ausser Gefahr.»

Doktor Speivogel hatte sich inzwischen gesammelt. Erna sei plötzlich niedergesunken, beteuerte er, vor feiger Angst zitternd, da habe er untersuchen wollen, wo der Pudel vergraben sei. Aber Gunter Nordmann hörte nicht hin, er raffte Erna mit seinen starken Armen vom Tisch und trug sie, gefolgt von Oberschwester Brauchbar, hinfort an die Oberfläche. Dann schüttete er Dank für ihre letztmomentliche Hilfe über das gütige Haupt der Oberin.

«Ich habe es gerne gemacht», sagte diese, «es war mir, als helfe ich meinem eigenen Kinde.»

Doktor Nordmann trug seinen Schatz auf ihr wohlverdientes Zimmer. Aber mittretzig erstarrte er wie gebannt. Und auch Erna hörte jetzt die weit entfernte Stimme, die leise sang:

*Marienwürmchen, fliege weg,
Dein Häuschen brennt, die Kinder schrei'n
So sehre, wie so sehre.
Die böse Spinne spinnt sie ein,
Marienwürmchen, flieg hinein,
Deine Kinder schreien sehre.*

Ein Schauer durchlief die zwei glücklich vereinten Körper. Dann sagte Erna schwach: «Doktor Speivogel hat mir einen Trunk gereicht.»

«Ich glaube», erwiderte Doktor Nordmann scharfhirnig, «hier geht etliches nicht mit allen rechten Dingen zu. Aber gemeinsam werden wir den Grund des Rätsels lösen» (siehe auch «Erna – Wo die Pyramiden wachsen»).